Bezugspreise: für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50 Mark, vierteljährlich 22.50 Mk., durch die Post 22.50 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1418 u. 7411, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 42 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4669.

Nr. 381. Halle, Dienstag, den 17. August 1920. Einzelpreis 20 Pfg.

Die Schlacht um Warschau im Gange.

Neue Erklärungen Tschitscherins über Polen und die internationale Politik der Sowjetregierung.

Berlin, 14. August.

Der Berliner Korrespondent des „International News Service", Mr. Frank Mason, hat sich an den russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, mit mehreren Anfragen gewandt und von ihm heute folgende Antwort auf telegraphischem Wege erhalten:

Moskau, 10. August.

Uns liegt jeder Wunsch fern, Polen zu erobern. Wir werden selbstverständlich Polens Unabhängigkeit völlig respektieren, und das polnische Volk hat nichts von uns zu befürchten. Auch denken wir nicht daran, die Sowjet-Regierungsform irgend einem widerstrebenden Volke aufzuzwingen. Die rote Armee ist gut organisiert und ausgezeichnet diszipliniert. Es gibt bei ihr keine Plünderungen und keinen Weiberterror. Alle Behauptungen über Plünderungen und Brandschatzungen durch die rote Armee verdienen als falsch keinerlei Glaubwürdigkeit.

gez. Tschitscherin.

Das zweite, ausführliche Telegramm des russischen Außenministers hat folgenden Wortlaut:

Moskau, 11. August.

Die russische Regierung beabsichtigt nicht im mindesten, Polen zu „reinigen" (to wipe out), sie wünscht lediglich, sich Garantien gegen neue Angriffe zu verschaffen und verlangt deshalb die Herabsetzung der polnischen Heeresstärke auf 50 000 Mann. Zu gleicher Zeit aber sollen die polnischen Arbeiter der organisierten Gewerkschaften bewaffnet werden, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Diese Arbeitermiliz wird das Gegengewicht gegenüber den polnischen imperialistischen Großgrundbesitzern bilden. In der Bewaffnung der polnischen Arbeiter sucht sich die Sowjetregierung die wirksamste Garantie zu verschaffen, indem sie darauf vertraut, in ihnen ein Bollwerk für den Frieden zu finden. Dies ist ein ganz neuer Gedanke in der internationalen Politik. Das polnische Volk verdient weitestgehende Aufmerksamkeit. Gleichzeitig mit der Bewaffnung der polnischen Arbeiterschaft wird die russische Armee aus Polen und von den polnischen Grenzen zurückgezogen werden, wo nur 200 000 Mann belassen werden sollen. Anstatt auf eine russische Okkupation verläßt sich die Sowjetregierung auf die bewaffneten polnischen Arbeiter zur Aufrechterhaltung des Friedens. Polen wird Waffen und Kriegsmaterial behalten können, soweit dies für die oben erwähnte Armee und für die Bewaffnung der Arbeiterschaft erforderlich ist. Die Rest muß an Rußland ausgeliefert werden. Allen Familien, deren Angehörige als polnische Bürger im Kriege oder im Zusammenhang mit dem Kriege getötet, verwundet oder erwerbsunfähig geworden sind, ist kostenlos und zu freiem Besitz Land zu überweisen. Dies sind die Hauptpunkte, die, wie Sie sehen, ein Neubeginn sind. Ihre Vermutungen über unsere Generale, die angeblich die russische Regierung in der Hand haben, sind wahrlich absurd. Weder Brussilow noch Kuropatkin üben eine Kontrolle über die Armee aus; sie gehören lediglich einer beratenden Körperschaft an. Generalissimus ist Kamenew, dessen Generalstabschef Lebedew. Der Oberkommandierende an der Westfront, Tuchatschewski, ist ein vortrefflicher Kommunist und ein junger Offizier. Die oberste militärische Kontrolle liegt in den Händen des Revolutionären militärischen Komitees der Front. Die rote Armee steht vollkommen im Dienste der Sowjetmacht.

Sowjetrußland hat am Versailler Vertrage keinen Teil und ignoriert ihn. Seine Beziehungen zu Polen und Deutschland basieren auf seinen eigenen Grundsätzen, an erster Stelle auf der Anerkennung des Rechts der Selbstbestimmung und des Wunsches nach Frieden. Solange nicht ein allgemeines Abkommen mit Großbritannien erzielt ist, hat Sowjetrußland völlig freie Hand im Orient. Einschränkungen nach dieser Richtung können einzig und allein durch einen Vertrag oder ein anderes Abkommen beschlossen werden. Dann aber werden solche Einschränkungen allerstrengstens innegehalten werden.

gez. Tschitscherin.

Der russisch-polnische Krieg.

Warschau, 16. Aug. Der polnische Heeresbericht meldet: Im Norden gehen die Bewegungen des Feindes in der Richtung auf Modlin-Zegrze. Schwache bolschewistische Kavallerieabteilungen werden aus Sierpe gemeldet. Starke Abteilungen bolschewistischer Infanterie griffen Narielsk Plonsk an, wurden aber zurückgeschlagen. Im Zentrum sind unsere Heere im Begriff, zwecks Verteidigung der Hauptfront sich umzugruppieren, sie haben nur geringe Fühlung mit dem Feinde. Nordöstlich von Lublin wiesen unsere Nachtruppen am Flusse Lys Mienica feindliche Angriffe ab. Es wurden mehrere hundert Gefangene gemacht und acht Maschinengewehre erbeutet. Auch im Abschnitt Cholm-Lyszamierz erlitt der Feind eine Niederlage. Er mußte Maschinengewehre zurücklassen. Die feindliche Kavallerie zeigt infolge unseres Widerstandes keine Lust weiter vor zu gehen. Längs des Sereth und an der Strypa wurden örtliche feindliche Angriffe abgeschlagen. Bei Horodysace erlitten die Bolschewisten außerordentlich schwere Verluste.

London, 16. August. „Daily Expreß" meldet aus Warschau, daß mindestens 300 000 Einwohner die Stadt verließen. Die französische und englische Militärmission befindet sich noch in der Stadt.

Warschau, 15. August. Der gestrige 14. August darf als erster Tag der eigentlichen Schlacht bei Warschau bezeichnet werden. Der Feind hatte im Norden der Stadt die Linie Nowominesto—Zegrze—Radzymin—Iluszez erreicht, und von dieser Linie aus sollten die 30. und 16. Sowjet-Armee auf Warschau vorstürmen. Im Zentrum der Linie liegt Radzymin, etwa 19 Kilometer von der Warschauer Vorstadt Praga entfernt, von wo aus die Weichselbrücke nach Warschau führt.

Der erste Schlachttag ist recht günstig für Polen ausgefallen. Gegen Abend war Radzymin von den Polen zurückerobert worden und damit die größte Gefahr für Warschau zunächst abgewehrt. Es scheint, als ob die polnische Heeresleitung ihre Armeen wieder stramm in der Hand hält.

Keine Aenderung der russischen Waffenstillstandsbedingungen.

Paris, 16. August. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus London richtete Kamenew einen Brief an Lloyd George, worin er sagt, angesichts der Feindseligkeit der französischen Regierung, die mit der polnischen Regierung ein Bündnis einging, wodurch die Haltung der Sowjetregierung erschwert werde, das darauf hinausgehe, die internationale Friedenskonferenz zu verhindern, halte es die russische Regierung nicht für nötig, die mitgeteilten Waffenstillstandsbedingungen abzuändern.

Kopenhagen, 16. August. Nach einem Telegramm aus Warschau reiste die polnische Abordnung erst gestern von Warschau nach Minsk. Sie besteht aus den beiden Vizeministern Domski und Wroblewski aus General Listowsk und sechs Reichstagsmitgliedern. Präsident Witos kehrte nach Warschau zurück, nachdem er in der Provinz Posen an einer Reihe Massenversammlungen gegen die Bolschewisten teilgenommen hatte. Der Verteidigungsrat ermächtigte die Regierung, die Jahresklassen 1885—1889 einzuberufen.

Der französisch-englische Konflikt.

Amsterdam, 15. August. „Daily Chronicle" zufolge hat die französische Botschaft in London dem Auswärtigen Amt formell bestätigt, daß die Anerkennung Wrangels durch Frankreich nicht im Zusammenhang mit der englischen Mitteilung an Polen betreffend die russischen Waffenstillstandsvorschläge steht.

Frankreich geht weiter eigene Wege.

Moskau, 16. August. Funkspruch. Die Kommission beim französischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten fordert alle baltischen Staaten, ferner Polen, sowie die Staaten des Kaukasus und der Krim auf, ihre politischen Bestrebungen darzulegen und ihre Vertreter zu einer Beratung über ein gemeinsames Bündnis nach Paris zu schicken, und des preußischen Staates wieder in vollem Umfange."

Die Durchführung unserer Neutralität.

Berlin, 16. August. Nachstehender Funkspruch ist am 13. Aug. nach Moskau gesandt worden auf Anfrage vom 12. August, Nr. 1825: „In Durchführung unserer Neutralitätserklärung werden polnische Truppen, die sich in das Abstimmungsgebiet zurückziehen, interniert und entwaffnet. So sind bereits 2000 Polen, die am 30. Juli das Abstimmungsgebiet bei Prosken betreten haben, entwaffnet und bei Arv interniert worden. In Abwesenheit des Reichsministers: (ges.) Haniel."

Wien, 16. August. Der „Morgen" meldet, eine Militärpatrouille beschagnahmte auf zwei Donauschleppern aus Bayern kommende Munition und Maschinengewehre, die unter falscher Deklaration verladen waren. Bisher war nicht festzustellen, ob es sich um Waffen und Munition bayerischer Herkunft handelt, oder ob die Munition von Frankreich nach Bayern gebracht wurde, um von dort auf dem Donauwege nach Rumänien und weiter nach Süd-Rußland zu General Wrangel geschafft zu werden.

Die Aktion der Arbeiterschaft gegen den Krieg.

London, 15. August. Der englische Aktionsrat erhielt ein Telegramm des Sekretärs der 2. Internatinale Huysmans, worin dieser mitteilt, daß französische Munitionssendungen für General Wrangel bereits in Antwerpen eingetroffen seien, wo sie von der belgischen Regierung wegen der Weigerung der Arbeiter, die Munition zu befördern, angehalten wurden

Deutschlands Protestnote gegen die Entscheidung über Westpreußen.

WTB. Berlin, 15. August. Die Deutsche Regierung hat ihre Vertreter in Paris, London und Rom angewiesen, eine Protestnote dem Obersten Rat und den dortigen Regierungen zu übergeben, in der es u. a. heißt: „Der Oberste Rat in Paris hat durch seine Entscheidung über das westpreußische Abstimmungsgebiet Ost- und Westpreußen von der Weichsel völlig abgeschnitten. Die Grenze wird zwischen Deich und Weichsel gezogen. Das gesamte Ufer fällt an Polen: der beste Hafen des Marienwerder Gebietes, der Hafen von Kurzebrack, wird mit allen seinen Anlagen Polen zugeschlagen, ebenso die Eisenbahnbrücke der Bahn Marienwerder — Münsterwalde mit ihrem Brückenkopf und inneren Deich, sowie das dortige Gebiet bis zum Fuß des vom Fluß weiter entfernt gelegenen zweiten Deichs. Ferner werden die in der Nordwestecke des Kreises Marienwerder gelegenen 5 Ortschaften Johannisdorf, Neuliebenau, Außendeich, Kramershof und Kleinfelde an Polen gegeben und damit eine Art Brückenkopf auf dem rechten Weichselufer geschaffen.

Die deutsche Regierung hat bereits in mehrfachen Noten bei dem Obersten Rat unter eingehendster Darstellung der Verhältnisse gegen eine etwaige Lösung dieser Art Stellung genommen. Durch die Abstimmung vom 11. Juli 1920 ist der Wille der Bevölkerung einwandfrei zu Tage getreten, daß das gesamte westpreußische Gebiet Deutschland zuzusprechen ist. Der Friedensvertrag steht für Polen lediglich ein Stromaufsichtsrecht vor. Der ungehinderte Besitz der Häfen und Anlagen auf dem rechten Weichselufer, insbesondere des Hafens von Kurzebrack, ist für ganz Ostpreußen eine Lebensfrage, während er für die polnische Schiffahrt nur geringe Bedeutung haben kann. Durch die vom Obersten Rat gefällte Entscheidung wird auch der Schutz gegen Hochwasser illusorisch gemacht.

Die Deutsche Regierung erhebt hiermit feierlichst Einspruch gegen die Entscheidung des Obersten Rates. Sie muß es ablehnen, irgend eine Verantwortung für die sich etwa aus diesem Spruch ergebenden Folgerungen zu übernehmen; sie kann diese Entscheidung nicht anerkennen, da sie mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar ist; sie widerspricht ebenso sehr dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie den wirtschaftlichen und geographischen Notwendigkeiten des Landes.

Ein belgischer Uebergriff.

Düsseldorf, 16. August. Der Landrat von Neuß, Freiherr von Lüninck, wurde am 12. August durch belgische Militärpolizei in seinem Büro verhaftet, in Krefeld zwangsweise vorgeführt und nach dreistündiger Vernehmung in Untersuchungshaft genommen, woraus er am Sonnabend morgen gegen Stellung einer Kaution entlassen wurde. Der Grund der Verhaftung ist darin zu suchen, daß Lüninck die Anordnungen der militärischen Stellen in mehreren Fällen, die sich nicht im Sinne der Bestimmungen des Rheinland-Abkommens und hohen Kommission hielten, nicht sofort ausführte, sondern zuerst Aufklärungen und Erläuterungen erbat.

Orgesch auch für Ostpreußen verboten.

Königsberg, 16. August. Der Oberpräsident hat die Orgesch für die Provinz Ostpreußen verboten.

Der amtliche Willkomm an Ost- und Westpreußen.

Berlin, 16. August. An die Bevölkerung der Abstimmungsgebiete richtete der Reichspräsident und der Reichskanzler eine Kundgebung, welche die heute in die Heimat wiederkehrenden Volksgenossen der Abstimmungsgebiete namens der deutschen Regierung mit tiefbewegtem Herzen willkommen heißt. Jeder einzelne, der beigetragen hat zum guten Ende dieses Kampfes, dürfe heute die Kraft des Wortes empfinden: „Der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt wie du."

Eintreffen des ersten Amerika-Lloyd-Dampfers.

Berlin, 16. August. Wie wir erfahren, trifft morgen der ehemals deutsche Dampfer „Rhein", jetzt „Susquehanna" genannt aus Amerika kommend, in Bremerhaven ein. Damit tritt zum erstenmal die Verbindung der deutschen mit der amerikanischen Schiffahrt in die Erscheinung.

Der Dampfer „Rhein", der 1899 bei Blohm und Voß erbaut wurde und 10 000 Tonnen mißt, gehörte dem Norddeutschen Lloyd und ist infolge des Krieges in der Besitz der United States Mail Steamship Co. übergegangen, die auch eine Reihe anderer großer deutscher, jetzt unter amerikanischer Flagge fahrender Passagier- und Handelsdampfer von der amerikanischen Regierung erworben hat, so die „Kronprinzessin Cecilie", jetzt „Mount Vernon" genannt, und „Kaiser Wilhelm", das jetzt den Namen „Agamemnon" trägt. Mit dieser amerikanischen Gesellschaft hat der Norddeutsche Lloyd ein Uebereinkommen geschlossen, das ebenso wie der zwischen der Hamburg-Amerika-Linie mit dem Harriman-Konzern abgeschlossene Vertrag die Neubelebung der alten deutschen Schiffahrtslinien zum Zwecke hat.

Der erste belgische Auftrag an Deutschland.

Brüssel, 15. Aug. Wie die Blätter melden, steht die belgische Regierung im Begriff, den ersten Auftrag seit dem Kriege der deutschen Industrie wieder zu erteilen. Es handelt sich, wie schon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200817014/fragment/page=0001

türkisch von der „Dena" gemeldet, um eine große Lieferung von Eisenbahnwaggons, die zurzeit zu liefern weder die belgische noch die Industrie der übrigen Ententeländer imstande ist. Der Auftrag beläuft sich auf 4000 Waggons, von denen zunächst 3000 geliefert werden sollen. Als Gegenleistung liefert Belgien amerikanische Lebensmittelvorräte und Konserven im Werte von 60 Mill. Franks.

Ein Brief des Kronprinzen aus dem Jahre 1917.

Paris, 16. August. (Eigene Meldung.) Der „Matin" veröffentlicht heute an erster Stelle eine Sensationsnachricht von dem Bestehen eines Briefes des deutschen Kronprinzen an seinen Vater vom Juli 1917, in welchem er den Frieden unter Hinweis auf eine sonst zu erwartende Revolution in Deutschland fordert. Der „Matin" nennt dieses Schreiben das sensationellste Geheimdokument des Krieges. Das französische Blatt erinnert daran, daß Brian im September 1917 Anzeichen zu bemerken glaubte, welche auf eine Friedenssehnsucht bei den führenden Stellen Deutschlands schließen ließen. Mit dieser Anschauung konnte er jedoch bei den maßgebenden Stellen nicht durchdringen. Der „Matin" sagt, daß das in Frage kommende Dokument geeignet sei, Ansichten umzustürzen, die bisher als historisch galten. Der Kronprinz erscheint in einem ganz anderen Licht als bisher. Er, der 1914 frischfröhlich in den Krieg gezogen, den man gemeiniglich als einen gehirnlosen Verbrecher bezeichnete, hat sich vollkommen gewandelt. Die Marneschlacht hat seinen Glauben an den leichten Sieg, den ihm einige ehrgeizige Militärs vorgespiegelt hatten, erschüttert. Von Verdun ab bis zur russischen Niederlage habe er nicht mehr an den Sieg geglaubt. Was er über die Schritte des Kaisers von Oesterreich erfährt, bestärkte ihn in seiner Hoffnungslosigkeit. Er sah die Revolution kommen. Im Juli 1917 entschied er sich dahin, in einem Brief von seinem Vater das Opfer zu verlangen, welches allein noch imstande wäre, die Dynastie zu retten. Die Umgebung des Kronprinzen kannte den Inhalt des Schreibens und schlug dem Kronprinzen sogar vor ein paar Monaten ein Interview vor, welches Anspielungen auf diesen Brief erhalten sollte. Damals habe der „Matin" den Brief zurückgewiesen, aber einmal auf die Fährte des Sensationsdokuments gebracht, habe sich der „Matin" entschlossen, aus ausgezeichneter, absolut sicherer Quelle die hauptsächlichsten Stellen dieses Briefes zu veröffentlichen. Erstens die Bilanz Deutschlands: Es ist Zeit, daß wir unsere Bilanz machen und mit jener unserer Feinde vergleichen, um die Genauigkeit zu konstatieren, welches die Quantitäten an Nahrungsmitteln und militärischen Reserven sind, über die wir verfügen, ebenso die Munition, Waffen, Materialien, welche selbst fabriziert werden können. Sicher ist, daß wir schwächer sind als unsere Feinde. Aber die materielle Bilanz bedeutet nicht eben die moralische. Die Stimmung des deutschen Volkes nach den großen Opfern, welche die Familien gebracht haben, ist beklagenswert. Deutschland nimmt zu an Hoffnungslosigkeit. Es ist immer sehr beunruhigend in Perioden, welche revolutionsschwanger sind, zu sehen, daß sogar die Frauen die Hoffnung verlieren. Das ist bei den deutschen Frauen der Fall, die doch sonst so heroisch sind. Die Kindersterblichkeit wächst in erschreckendem Maße; die ansteckenden Krankheiten vervielfältigen sich. Wenn Deutschland nicht vor Ende des Jahres den Frieden ermöglicht, ist die Gefahr einer Revolution groß. Zweitens bezüglich Oesterreichs. Oesterreich befindet sich in derselben Lage oder vielmehr die Lage Oesterreichs ist noch unerträglicher als die Deutschlands.

Kaiser Karl ist gewiß einer unserer treuesten Freunde, aber wenn er die Wahl hat zwischen dem vollständigen Untergang Oesterreichs und einem Mittel es zu retten, indem er uns verläßt, so wird er es jedenfalls als seine Pflicht ansehen, sich von uns zu trennen. Bulgarien und die Türkei können dann den Kampf nicht länger fortsetzen. Drittens. Die Bilanz des Unterseebootkrieges. Die Hoffnungen, welche man auf den Unterseebootkrieg setzte, sind vergeblich. Die Admiralität wiederholt unaufhörlich: In einigen Wochen werden wir gerettet sein. Lassen wir diese Wochen vergehen und sehen, welches die Resultate sind. Wenn sie unsere Erwartungen nicht rechtfertigen, dann suchen wir entschlossen den Frieden zu erhalten. Es handelt sich nicht mehr um den Sieg, um die Vergrößerung Deutschlands und den Ruhm, es handelt sich um das Leben des deutschen Volkes. Kein Gut sollte uns teurer sein. Unsere Monarchie ist in Gefahr, natürlich für Dich und mich ein großes Unglück, aber es ist nichts im Vergleich zu der Katastrophe, die das deutsche Volk bedroht. Verzichten wir auf die Annexion Belgiens, verzichten wir auf eine Annexion selbst im Osten. Wir müssen trachten, Verhandlungen mit unseren Feinden einzuleiten. Denken wir an unseren großen Vorgänger, der auch beinahe durch eine Koalition besiegt worden wäre und den die Geschichte durch den Namen eines Großen gegeben hat.

Deutsches Reich.

Der Reichssiedlertag in Leipzig. Die in letzter Zeit mit besonderem Nachdruck geführten Siedlungsbestrebungen haben zu einem zweiten Reichssiedlertag in Leipzig geführt. Namens der Reichsarbeitsgemeinschaft eröffnete am Sonnabend das Vorstandsmitglied Bucholz, Berlin, die Tagung mit einer Ansprache über Aufgaben und Ziele der Siedlungsbestrebungen. Bürgermeister Roth begrüßte namens der Stadtgemeinde Leipzig die Teilnehmer und führte in seiner Ansprache aus, daß alle Anstrengungen der Behörden und Gemeinden, neue Wohnungsbauten zu schaffen, erfolglos bleiben müßten, so lange nicht ein allgemeiner Preisabbau und damit auch eine Erniedrigung der Baustoffpreise eingetreten sei. Dr. Rusch vom sächsischen Landeswohnungsamt teilte mit, daß die sächsische Regierung die Städte unterstützen und den Siedlungswesen freie Bahn schaffen wolle. Der Vorsitzende gab sodann eine Anzahl eingegangener Begrüßungstelegramme bekannt und teilte mit, daß Dr. Oppenheimer, der über landwirtschaftliches Siedlungswesen auf genossenschaftlicher Grundlage einen Vortrag halten wollte, wegen Krankheit am Erscheinen verhindert sei. Das erste Referat hielt Fr. Sudek, Zehlendorf, über das Reichssiedlungsgesetz und die landwirtschaftlichen Siedlungen. Nach einem Ueberblick über die Siedlungsbewegung im allgemeinen streifte der Redner das während des Weltkrieges erlassene Siedlungsgesetz, auf welchem sich erst das Reichssiedlungsgesetz vom 11. August 1919 aufbaut. Gleich den Bodenreformern verlangte auch der Redner Aufteilung des Privateigentums an Grund und Boden, an dessen Stelle das gemeinschaftliche Eigentum zu treten habe. Solange in dieser Beziehung das Gesetz nicht geändert werde, würden die Bestrebungen der Siedlungsvereine keinen durchgehenden Erfolg haben. Eine paritätische Verteilung des Grund und Bodens werde eine Verstärkung des Kleinerundbesitzes und des ländlichen Siedlungswesens zur Folge haben. Die Siedlungsgemeinschaft habe die Aufgabe, für die ländliche Siedlung zu sorgen. Das Reichssiedlungsgesetz sei insofern lückenhaft, als es keine Bestimmungen über die Schaffung und Bereitstellung von Geldmitteln erhalte.

Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz auf der Leipziger Messe. Bei dem Festmahl ergriff Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: Die künftige Politik der Staaten wird in erster Linie eine wirtschaftliche sein. Wem diese Weisheit noch nicht aufgegangen war im deutschen Volke, dem werden die Verhandlungen von Versailles und von Spa es gelehrt haben. Selten oder nie ist wohl wenigen Menschen eine solche Macht, zu beglücken oder zu verderben, vom Schicksal in die Hände gelegt worden, wie dort den führenden Männern der Entente. Ob sie sie ausgenützt haben im Sinne der Beglückung der Menschheit darf mindestens bezweifelt werden. Jedenfalls ist in unseren gesamten Friedensverhandlungen die Landkarte Europas nicht so gestaltet worden, wie es gesunden wirtschaftlichen Gesichtspunkten entspräche. Alle wirtschaftlichen Zusammenhänge sind zerrissen, neue Staaten gebildet, geschaffen werden, die keine wirtschaftliche Selbständigkeit besitzen, und insbesondere unserem armen Vaterlande sind wirtschaftliche Lasten auferlegt worden, die aller Voraussicht nach nicht oder nur unter schwersten Erschütterungen werden getragen werden können. Lasten, von denen wir dringend hoffen müssen, daß sie erleichtert werden, nicht nur in unserem Interesse, sondern im Interesse der Welt. Das alles trifft uns in einem Augenblick, in dem wir infolge des Männer mordenden Krieges einerseits an stärkerem Rohstoffmangel, andererseits an erheblich geschwächter Arbeitskraft leiden. Helfen kann uns da nur die deutsche Technik und der deutsche Geist, die deutsche Technik, in dem sie wirtschaftliche Arbeitsmethoden ersinnt und arbeitsparende Maschinen herstellt — wie wir sie auf der Technischen Messe bewundern durften — und der deutsche Geist, der weiter denkt, dichtet und schreibt trotz aller Papiernot, wie uns der Gang durch die deutsche Bücherei beweist. Vor wenigen Tagen sah ich in einem Hause am Ostseestrande einen jener knappen und kraftvollen Sprüche, an denen die alte Hansa so reich ist: Wer rest ist feige!, will heißen, der Wagemutige soll immer mit vollen Segeln fahren. So hat die Messeleitung, so haben die Aussteller und die Stadt Leipzig eben jetzt alle somit eine wirtschaftlich politische Tat ersten Ranges getan. Sie haben unserem geliebten Vaterlande erhöhten Mut und Vertrauen in seine wirtschaftlichen Kräfte eingeflößt.

Aus dem Saargebiet. Die „Saarbrücker Ztg." und die „Saarbrücker Landesztg." erscheinen wieder unter Aufhebung der Vorzensur. Die Verhandlungen werden heute wieder aufgenommen.

Amtliche Zurückweisung der „Unternehmer-Sabotage". Die beiden Hauptausschüsse des Reichswirtschaftsrats haben in der Frage der sogen. Unternehmersabotage folgende Feststellung gemacht: „Ebensowenig wie auf Seiten der Verbraucher (Käuferstreik) kann auf Seiten der Unternehmer im allgemeinen eine willkürliche Betriebseinschränkung, eine sogenannte Unternehmer-Sabotage, etwa im Interesse des Lohnabbaues oder Aufrechterhaltung übertriebener Preise, nachgewiesen werden. Nur vereinzelt sind aus den Kreisen der Arbeitnehmer derartige Vermutungen ausgesprochen worden, für die ein ausreichendes Beweismaterial aber nicht zur Verfügung stand. Es handelt sich vielmehr auf beiden Seiten, auf seiten der Käufer wie der Unternehmer, um zwangsläufige Entwicklungen." Diesem Urteile der Sachverständigen des Reichswirtschaftsrats ist der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Staatssekretär Professor Dr. Hirsch, in vollem Umfange beigetreten. Er gab in einer Rede vor dem Unterausschuß, in der er die Gründe der gegenwärtigen Geschäftsstockung und die Mittel zu ihrer Beseitigung erörterte, die Erklärung ab: „Man hat Schließungen von Betrieben von Arbeiterseite häufig als Unternehmer-Sabotage bezeichnet. Ich möchte einmal betonen, daß davon in den von uns untersuchten Fällen jedenfalls keine Rede sein kann. Es sind vielmehr Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber früher, die diese Erscheinungen herbeigeführt haben."

Eine Aufsehen erregende Verhaftung.

Der Leiter der Erfassungsabteilung beim Reichsverwertungsamt in Essen, Direktor Dr. Klein, ist unter der Anklage, schwere amtliche Verfehlungen begangen zu haben, auf Veranlassung der Essener Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Ueber den Verhafteten ging schon geraume Zeit das Gerücht, daß er beschlagnahmepflichtige Waren in großem Umfange gegen Annahme hoher Bestechungsgelder gewohnheitsmäßig freigäbe. Die von der Essener Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung ergab so schwerwiegendes Verdachtsmaterial, daß die Verhaftung des Dr. Klein verfügt wurde. Dieser aber war nach vorausgegangener Vernehmung durch die Gerichtsbehörden nach Paris abgereist. Als er dann vorgestern nach Essen zurückkehrte, erfolgte sofort seine Verhaftung. Ueber das ebenfalls über den Verhafteten verbreitete Gerücht, daß er neben seiner Tätigkeit im Reichsverwertungsamt in geheimen Beziehungen sehr zweifelhafter Natur zur Entente gestanden habe, konnte bislang einwandfrei nichts festgestellt werden. Genährt wurde dieser Verdacht durch die sehr kostspieligen Reisen, die der Verhaftete andauernd nach Paris unternahm.

Ausland.

Der unerfüllbare Frieden von St. Germain.

Wien, 15. August. Die „Neue Freie Presse" meldet, die österreichische Regierung habe in einer an die Reparationskommission gerichteten Note die auf Grund des Friedensvertrages von St. Germain geltend gemachten Forderungen wegen Nachlieferung von Lebendvieh und Möbeln für unerfüllbar erklärt.

Abreise der alliierten Missionen aus Warschau.

WTB. Posen, 16. August. (Drahtnachricht.) Infolge der Verschlechterung der militärischen Lage vor Warschau haben die alliierten Militärmissionen, die Botschafter Jusserand und Lord d'Abernon Warschau in der Nacht vom 13. zum 14. August verlassen und sich nach Posen begeben, wo bis zum Eintreffen der polnischen Regierung der Direktor des politischen Departements Otensti als Vertreter des Ministers des Aeußern Fürsten Sapieha die polnische Regierung gegenüber dem diplomatischen Korps vertritt. Der päpstliche Nuntius und der dänische Gesandte bleiben in Warschau.

Eine Vierstaaten-Union gegen den Bolschewismus.

Wien, 15. August. Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet, daß bei den gegenwärtigen Zusammenkünften der Minister des Aeußeren Tschechiens, Südslaviens, Rumäniens und Oesterreichs es sich darum handele, eine Union zwischen den vier Staaten zu bilden, welche nach außen hin als eine geschlossene Phalanx auftreten solle, wenn die Rote Armee versuchen sollte, nach Mitteleuropa vorzudringen, und um Ungarn nieder zu halten, falls dieses versuchte, bewaffnete Hilfe für Polen zu leisten oder die im Friedensvertrag vorgesehenen Grenzen zu seinen Gunsten abzuändern. Oesterreich wäre in solchem Falle von der Waffen-

Geschenke.

Von

Martin Feuchtwanger.

(Nachdruck verboten.)

Menschen mit pedantischer Anlage — eine gewisse Freude an der Statistik mag auch mit schuld daran sein — rubrizieren ihre Ausgaben in: Kleider (für Mann, Frau, Kinder), Wohnung, Steuern, Versicherung, Dienstmädchen, Lebensmittel, Wäsche, Licht, Heizung usw. und dann kommt unfehlbar die Rubrik: Geschenke.

Kleinigkeit, die Geschenke! Nicht? Hier einmal ein paar Blumen, dort ein Buch, eine Flasche Wein, ein Verlobungsgeschenk, ein Hochzeitsgeschenk . . .

Nein, keine Kleinigkeit! Die Geschichte summiert sich. Wenn du zum Tee eingeladen bist, bringst du Blumen mit, wenn du zum Abendbrot eingeladen bist, schickt du einen Blumenstock, wenn Fritzchen Kopischmerzen hat und im Bett liegt, muß er einen Gummiball oder einen Baukasten geschenkt bekommen und die Freundin erhält ein Buch, bevor sie auf die Reise geht, und ein Pfund Pralinés, wenn sie wieder zurückkommt. Sämtliche Freunde und Verwandte feiern Geburtstag und sämtliche bekommen Geschenke, damit sie im Dankbrief schreiben können, der Tisch habe sich gebogen. Zum Wohnungswechsel, zum Jubiläum, zur silbernen Hochzeit, zu Weihnachten, zu Ostern: Geschenke, Geschenke.

Die Geschenke sind ein Unfug.

Das Schenken ist so sinnig! — Nein, das Schenken ist nicht sinnig, es ist meist sogar sehr albern.

Der reiche Mann, der Stiftungen macht oder seinen Arbeitern oder Dienstboten was zukommen läßt, tut recht und gut daran.

Der einfache Mann aber, der sich seit langem keinen Anzug mehr gekauft hat, der nur in Aengsten sein Brot mit Butter beschmiert, der nicht aufs Land geht, der die Elektrische benutzen kann, dem Bücherkäufe und Theaterbesuche fremd geworden sind, ist ein Narr, wenn er die Mode der Schenkerei mitmacht.

Die Frauen sind die Hauptschuldigen. Sie empfinden das Schenken als eine Würze des Lebens. Verzichte auf die Würze, wenn du sie mit Darben bezahlen mußt.

Die Schwiegermutter ist beleidigt, wenn sie zum Geburtstag nicht einen Schal oder ein Sofakissen oder eine geschnitzte Schatulle bekommt? Laß sie beleidigt sein! — Ich soll der kleinen Kusine nichts zum Abschied schenken, wo ihr die weitläufigsten Verwandten Pralinés, Romane, Parfums mit auf den Weg geben? Laß das Kusinchen schmollen! — Wenn man dich nur mit dem Blumenstrauß in der Hand zum Tee haben will, dann verzichte auf die Einladung.

Wenn du selbst nichts schenkst, du hast du auch den Vorteil, daß man dich verschont, daß man dir nicht geschmacklose Krawatten, überflüssige Bleistifte, unkünstlerische Stiche und Schundromane auf den Tisch legt.

Wenn du dir ein Buch kaufen willst, kaufe dir eines, das du für deine Bibliothek haben willst. Schenke nicht einem Freund ein Buch, damit er dir ein anderes wieder schenke. Er würde dir eines geben, das dir nicht zusagt. Wenn deine Frau Freude an Blumen hat, dann kaufe ihr welche und warte nicht, bis ihr ein Freund vor dem Verblühen stehende Rosen, in Seidenpapier gehüllt, bringt.

Die Schenker und die Beschenkten machen schlechte Geschäfte. Sie kommen aus den Sorgen nicht heraus. Mit dem Geschenk ist der Beschenkte niemals zufrieden und jeder tut besser daran, sich nach seinem eigenen Geschmack zu richten als nach dem anderen.

Der schlechte Ruf, schofel in Geschenken zu sein, ist viel besser, als sich um der lumpigen Geschenke willen Entbehrungen auferlegen zu müssen.

Dichtende Aerzte.

Zum 90. Geburtstag des Hallensers Robert Volkmann-Leander; 17. August.

Von

Prof. Wippermann-Duisburg.

(Nachdruck verboten.)

Das viel angeführte Wort Inter arma silent musae übersetzte einmal einer mit Beziehung auf die Aerzte: „Unter den Sezirmessern schweigt die Muse." Er sagte es freilich in froher Zechertaune und es würde nicht schwer fallen, nachzuweisen, daß die wohlachtbare Zunft der Mediziner der deutschen Literatur eine ansehnliche Reihe trefflicher Poeten gestellt hat — wenn wir auch ganz abgesehen von dem jungen „Regimentschirurgus" Schiller, der die Last der ärztlichen Wissenschaft so rasch wie möglich abwarf. Manchen Leuten erscheint der medizinische Beruf in vielen Dingen als nüchtern und prosaisch, sicherlich mag das auf manchen Arzt der Großstadt zutreffen. Um so idyllischer, sagen wir, poetischer kommt mir das Leben manches Landdoktors vor, wie es des plattdeutschen Erzählers und Arztes H. Stilles Buch Ut Landdoktors Leben so gemütvoll schildert.

Verschafft so der Arztberuf seinen Jüngern manche ernste, düstere Stunde, einen Einblick in so manche erschütternde Lebenstragödie, so ist ihnen dafür auch in reichem Maße das Gegengift eines kostbaren Humors verliehen worden. Ich denke dabei vor allem an die norddeutschen Aerzte, die in plattdeutscher Sprache dichteten, an den Hadelner Stille und den Westfalen F. Krüger, die aus einer gereiften Lebensanschauung heraus und mit einer in ihrer Wirksamkeit erworbenen Welt- und Menschenkenntnis behaglich schmunzelnd niederdeutsche Bauerngeschichten „verteilen", oder an die frische, frohe Singvogelnatur des plattdeutschen Lyrikers und Arztes Hermann Wette. Vergessen unter den medizinischen Humoristen darf ich nicht H. E. Blaich, besser bekannt unter dem Decknamen Dr. Owlglaß, den ausgelassenen Schalk, den ausgezeichneten Verdeutscher von Rabelais tollen Gedankensprüngen, und den großen Arzt Kußmaul, der neben der medizinischen die Kunst übermütiger Reimspiele mit gleicher Vollendung übte.

Vielleicht aus demselben Grunde der natürlichen Gegenwirkung gegen die vielfach trockene und rauhe Berufstätigkeit finden wir bei so manchen dichtenden Aerzten eine fast frauenhafte Zartheit der Gefühle, eine romantisches Empfindungsleben. Nur ein paar Namen. Der Flame de Ghelderre ist der Sänger duftiger, hochpoetischer „Rosenlieder", und der Ostender van Oye, der den Deutsch-Französischen Krieg als Arzt auf unserer Seite mitgemacht hat, zeigt in seinen Dichtungen eine reiche Phantasie. Und die deutschen Liederdichter unter den Vertretern der Heilkunst? Den größten, den echten Lyrikern unter ihnen ist eigen ein zartes, ritterliches, oft selbst schwärmerisches, aber durch und durch gesundes und reines Gefühlsleben, ein goldener Humor

Wie Ganghofers „Wilchele" beim offenen Fanatismus ziehen und behaupteten, er glaube nicht, Ohne als die klarsichtige Persönlichkeit, die er ist,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200817014/fragment/page=0002

hilfe bereit, müßte Munitionsbestände liefern, sonst aber strenge Neutralität bewahren. Des weiteren bezwecke die Union, die Wiederkehr der Habsburger nach Ungarn zu verhindern und den Anfang einer mitteleuropäischen politischen und wirtschaftlichen Konsolidierung anzubahnen.

Halle und Umgegend.

Halle den 17. August 1920.

Herbstzeichen.

Wir haben hier bei Halle eine Durchgangstraße für die Vögel, die uns im Herbst verlassen. Diese luftige Straße zieht über die Heilanstalt Nietleben und die Felder, die zur Heide hin liegen. Der aufmerksame Beobachter kann auf dieser Straße Strandläufer, Störche und Fischreiher, sowie all die anderen Zugvögel auf ihrem Fluge in wärmere Gegenden und auf ihrer Rückreise im Frühjahr zu den heimischen Brutstätten beobachten. Gestern nachmittag zogen sechs Fischreiher diese unsichtbare Straße. Im vorigen Jahre um diese Zeit konnte man ein Dutzend Störche beobachten, die sich einige Zeit auf einem Rübenfeld aufhielten und nach längerer Debatte weiterflogen. Die Vögel fliegen aber nicht direkt südlich, sondern mehr südwestlich.

Der Zug der Vögel, die Versammlungen der Schwalben und noch viele andere Anzeichen verraten das Herannahen des Herbstes. Und mag die Sonne noch so heiß in den Mittagsstunden herniederbrennen, am Abend wird es kühl, und die bekannten Bäume, die in Halle den Herbst beizeiten anzeigen, verfärben sich immer mehr und mehr. Da ist eine Kastanie auf dem Sandanger, deren Blätter werden schon beizeiten gelb, und sie sorgen dafür, daß man im Hochsommer schon das memento mori der warmen Jahreszeit vernimmt. Auch eine Anzahl Bäume unweit des Tennisplatzes in der Nähe der Gimritzer Schleuse verfärben sich verhältnismäßig früh. Und dieses Jahr haben diese Herbstpropheten bereits ihr buntes Kleid angezogen und wirken wie stumme Mahner an den kommenden Winter.

Das Scharfschießen der „Roten Armee".

Zu der Nachricht von einem Scharfschießen in Harzgerode, das vor einigen Tagen ängstliche Gemüter in Aufregung versetzte, geht uns vom Oberpräsidium eine ausführliche Darstellung zu, der wir folgendes entnehmen:

„Nach dem Bericht des Kreiskommissars für die Kreise Bernburg, Köthen und Ballenstedt, Major a. D. Ziegert in Bernburg, handelt es sich um ein Uebungsschießen der Einwohnerwehr, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzt. Sie ist eine Vereinigung von ruhe- und ordnungliebenden Bürgern und betätigt sich grundsätzlich nicht in politischer Beziehung. Der Wehrausschuß, der sich aus dem Bürgermeister, einem bürgerlichen und einem mehrheitssozialistischen Stadtrat, dem Führer der Einwohnerwehr und je einem Zug- und Gruppenführer zusammensetzt, sorgt dafür, daß keine unlauteren Elemente Einlaß in die Einwohnerwehr finden. Die 82 Gewehre sind auf die vorhandenen 3 Züge verteilt und befinden sich in Verwahrung bei zuverlässigen Mitgliedern der Wehr.

Während des Uebungsschießens waren umfangreiche Absperrungsmaßnahmen getroffen worden, um Unglücksfälle zu vermeiden. Daraus, daß einer der Absperrungsposten eine rote Armbinde trug, ist das Gerücht entstanden, daß es sich um ein Uebungsschießen einer sogenannten Roten Kompagnie handelte. Unliebsame Zwischenfälle irgendwelcher Art oder Unfälle haben sich beim Schießen nicht ereignet."

Provinzial-Nachrichten.

* **Hettstedt**, 16. August. (Wiederaufnahmeverfahren?) Die „Mansfelder Volkszeitung" teilt mit, daß der Prozeß des Bürgermeister Gericke eine neue Auflage erfahren werde. Auf Grund ganz erheblichen Beweismaterials sei das Wiederaufnahmeverfahren beantragt.

Calbe, 16. Aug. (Zwei Tage im Güterwagen eingeschlossen.) In Dresden rief aus einem Güterwagen ein 12jähriger Junge um Hilfe. Er gab an, daß er aus Calbe a. S. stamme und dort beim Gurkenverladen habe aufpassen müssen. Der Wagen sei plötzlich geschlossen worden. Erst habe er gedacht, es werde nur rangiert, dann sei die Fahrt aber losgegangen und niemand habe ihn gehört. Zwei Tage habe er im Wagen sitzen müssen und sich nur von grünen Gurken genährt.

Liebenwerda, 16. August. (Neuwahl des Bürgermeisters.) Von vier zur engeren Wahl gestellten Bewerbern waren zwei in letzter Stunde fallen gelassen, so daß nur über Volkswirt haisler Dr. Geuting-Greifswald und Gemeindevorsteher Bärschneider-Pensig durch Zettel abgestimmt zu werden brauchte. Ersterer erhielt 11, letzterer 5 Stimmen. Dr. Geuting, der unverheiratet und 30 Jahre alt ist, ist also auf 12 Jahre zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Luppa, 16. Aug. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) wurde dem städtischen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1920 in Höhe von 1 391 000 Mark an Einnahmen und Ausgaben (gegen 100 000—120 000 Mark vor dem Kriege) ohne größere Aussprache zugestimmt. Neu eingeführt wurden eine Wohnsteuer, Klavier- (50 Mark jährlich) und Grammophonsteuer (25 Mark) und eine Steuer für Luxushunde.

Zittau, 14. August. (Ich bin der größte Butterschieber.) In Löbau konnte man dieser Tage einen aufsehenerregenden Umzug sehen. Arbeiter zogen einen Wagen durch die Straßen, auf dem gewissermaßen der Löbauer Molkereidirektor und sein Sohn standen. Dem Direktor hatte man ein Schild mit der Aufschrift umgehängt: „Ich bin der größte Butterschieber." Es heißt, daß diesem Vorfall umfangreiche Schiebungen mit Butter, die als Quark deklariert worden war, zugrunde liegen.

Dresden, 10. August. (Ein streitbarer Rehbock.) In Bischofswerda (Sachsen) hatte ein dortiger Einwohner einen Kampf mit einem Rehbock zu bestehen. Als er aus dem Weidengebüsch an der Wesenitz seine Angelgeräte hervorholen wollte, sah er sich einem feisten Rehbock gegenüber, der ihn angriff. Nachdem er an den Beinen einige Stöße von dem Bocke erhalten hatte, gelang es ihm, den Rehbock an den Spießern zu ergreifen und festzuhalten. Es entstand zwischen beiden ein Ringen. Erst mit Hilfe eines hinzukommenden Mannes gelang es, das Tier zu fesseln.

Dresden, 16. Aug. (Ein Drama) hat sich am Sonnabend nachmittag auf der Schützenhofstraße zugetragen. Dort war ein 12jähriger Schulknabe, der Sohn eines Straßenbahnführers, auf einen Apfelbaum gestiegen und warf seinen Spielkameraden einige Früchte ab. Den Vorgang hatte ein kurz zuvor zum Besuche eingetroffener 17jähriger Schlosserlehrling beobachtet. Er nahm einen Tesching zur Hand und rief dem Schulknaben zu: „Herunter, ich schieße!" Der Kleine erwiderte: „Warte, ich steige gleich ab!" In demselben Augenblick knallte aber schon ein Schuß und der Knabe stürzte mit durchbohrter Lunge vom Baum. Als eine Frau an die Kinder die Frage richtete, wer der Mörder sei, flüchtete der Schlosserlehrling nach dem nahen Walde, kehrte aber bald nach dem Tatorte zurück, um sich dort mit dem Tesching selbst durch zwei Schüsse zu töten.

Kunst und Wissenschaft.

Die Besetzung von Erich Schmidts Lehrstuhl. Erich Schmidts Lehrstuhl, seit Jahren verwaist, sollte, wie erinnerlich, mit den Professoren Friedrich Gundolf aus Heidelberg und Julius Petersen aus Frankfurt besetzt werden. Gundolf hat vor einiger Zeit schon den Ruf abgelehnt; dagegen hat Petersen jetzt die Berufung als Nachfolger seines Lehrers angenommen. Noch unbestimmt ist, ob er das Amt schon zum Wintersemester oder erst zum nächster Sommersemester antreten wird.

Die Nacht der Jenny Lind, ein fröhlich-ernstes Spiel von Robert Precht, wurde bei der Uraufführung am Münchener Schauspielhaus mit viel Beifall und einigem Widerspruch aufgenommen. Jener galt vor allem der glänzenden Verkörperung der Titelrolle durch Hermine Körner, dieser den dramatischen und theatralischen Schwächen des Stückes, das auf dem Hintergrund des aus Billroths Biographie bekannten Festes der Göttinger Studenten eine auf der Bühne peinlich wirkende Liebesnacht-Szene zwischen dem jungen Billroth und der „schwedischen Nachtigall" in den Mittelpunkt der spärlichen Handlung und eines jugendlichen redseligen und reichlich sentimentalen Dialogs stellt.

Hochschulnachrichten.

Für die an der Königsberger Universität neuerrichtete ordentliche Professur für landwirtschaftliche Betriebslehre ist der dortige Privatdozent Professor Doktor Bruno Skalweit ausersehen. Dr. Skalweit ist 1867 zu Labiau (Ostpreußen) geboren. — Der durch die Uebersiedelung des Professors Meinardus nach Göttingen freigewordene Lehrstuhl der Geographie an der Universität Münster ist Professor Dr. Ludwig Mecking in Kiel angeboten worden. — Zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls für theoretische Physik an der Universität Münster (an Stelle von Professor H. Konen) ist ein Ruf an Professor Dr. Erwin Madelung in Kiel ergangen.

Vermischtes.

Riesenfälschungen von englischen Pfundnoten. In Berlin wurden von der Kriminalpolizei für zwei Millionen Mark falsche Pfundnoten beschlagnahmt. Bei einer Großbank erschien ein Mann, der 10 englische Pfundnoten einwechseln wollte und für die Note nur 120 Mk. verlangte, während der heutige Kurs auf über 160 steht. Die benachrichtigte Kriminalpolizei ermittelte, daß der Mann von einem anderen Manne vorgeschickt war, der eine Aktentasche bei sich hatte, die nicht weniger als 15 000 englische Pfundnoten enthielt, die sämtlich gefälscht waren. Der Besitzer der Pfundnoten, ein gewisser Willy Schwabe, will die Scheine von einem Amerikaner bekommen haben, der sie später abholen wollte. Da er sich aber nicht wieder gemeldet habe, habe er einige davon in deutsches Geld umwechseln wollen. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß Schwabe, der früher in der Friedrichstraße eine Druckerei Saxonia besaß und seinerzeit schon im Verdachte gestanden hat, deutsches Geld gefälscht zu haben, die englischen Noten in einer Druckerei in der Bayreuther Straße hat herstellen lassen.

Ein fünfzehnjähriger Vatermörder. In Gundheim in Hessen erschoß der noch nicht 16jährige Schlosserlehrling Paul Wagner seinen Vater mit einem Armeerevolver, um in den Besitz von 6000 Mark zu gelangen, die der Vater in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher — sie gehörten dem Armenheim — in seinem Geldschranke verwahrte. Als sein Vater nach dem gemeinsamen Mittagessen im Lehnstuhl über dem Lesen der Zeitung eingeschlummert war, erschoß der Mörder sein Opfer. Als Wagner sich überzeugt hatte, daß der Vater tot war, floh er, nachdem er sich die 6000 Mark angeeignet hatte. Das Landgericht Mainz verurteilte den Minderjährigen zu der höchstzulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis. Seine beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde als unbegründet verworfen.

Verhaftung eines Fremdenlegion-Werbers. In Frankfurt a. M. wurde der in Dresden wohnhafte, 20 Jahre alte „Privatdetektiv" Kurt Schiller verhaftet, als er einen Bankbeamten zum Eintritt in die Fremdenlegion veranlassen wollte. Stiller soll während seines Frankfurter Aufenthalts an etwa 10 Personen herangetreten sein, um sie für die Fremdenlegion zu interessieren.

Bestrafte Prahlerei. In Hagenow wurde ein junger Mann verhaftet, der sich bei Hagenower Landsleuten als Knecht verdingt hatte und allerlei Geschichten über seine Mitwirkung an der Ermordung von Rosa Luxemburg und am Kapp-Putsch erzählt hatte. Es stellte sich heraus, daß der Renommist ein Kaufmannslehrling H. aus Hamburg ist, der sich von dort entfernt hatte, weil er seinem Prinzipal die Brieftasche mit 1750 Mark aus dem an der Wand hängenden Jackett entwendet hatte.

Auf eigenartige Weise ums Leben gekommen ist eine bejahte Frau in Hamburg. Als die alte Dame den Sternschanzenbahnhof passierte, wurde sie von einigen spielenden Kindern umgerissen. Beim Fall aufs Pflaster trug die Frau einen Schenkelbruch davon und lag an dieser Verletzung danieder. Jetzt ist die alte Frau an den Folgen des Sturzes gestorben.

Die Vorstellung. Wir lesen im „Prager Tagblatt": In einem kleinen Betrugsprozeß war als Zeuge ein Greis von Jahre alter Mann vorgeladen, der noch nie vor Gericht war. Als der Vorsitzende die übliche Frage an ihn stellte: „Wie heißen Sie?" tritt er an den Richtertisch und reicht mit den Worten: „Mein Name ist Müller. Sehr angenehm" dem Oberlandesgerichtsrat die Hand. Man hörte selten den ernsten Senat so lachen wie diesmal.

Letzte Depeschen.

Telegraphischer Spezialdienst der „Saale-Zeitung".

Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 16. August. (Eigene Drahtnachricht.) Die vom Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion geforderte sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses wird, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, in dieser Woche voraussichtlich nicht mehr erfolgen. Im Auswärtigen Amt hält man die Lage nicht für derartig, daß ein sofortiger Zusammentritt notwendig wäre. Der Urlaub des Ministers Dr. Simons wird daher auch nicht unterbrochen werden. Wie wir weiter hören, wird der Abg. Dr. Stresemann den Ausschuß erst nach der Rückkehr des Außenministers einberufen. Der Ausschuß tritt voraussichtlich erst Mitte nächster Woche zusammen.

Berlin, 16. August. (Eigene Drahtnachricht.) Wie uns amtlich mitgeteilt wird, sind die Nachrichten über Verstärkung der Reichswehr in Ostpreußen unzutreffend.

Ein Ostausschuß im Auswärtigen Amt.

Berlin, 16. August. (Eigene Drahtnachricht.) Unter der Führung des Zentrumsabgeordneten Fleischer hat sich ein Ostausschuß aus ost- und westpreußischen Abgeordneten gebildet, der sich dem Auswärtigen Amt beratend zur Verfügung stellt. Wie wir hören, wird er morgen, Dienstag, um 11 Uhr eine Sitzung mit den Vertretern des Auswärtigen Amtes haben.

Ein Einwohnergrenzschutz für Ostpreußen.

Berlin, 16. August. (Eigene Drahtnachricht.) Vom Oberpräsidenten Ostpreußens ist ein Erlaß herausgegeben worden, der die Bildung eines Einwohnerschutzes für die Grenze vorsieht. Dieser Selbstschutz wird vorerst nicht mit Waffen und Munition versehen werden. Erst wenn die weitere Entwicklung eine Bewaffnung notwendig machen sollte, wird sie eingeleitet werden. Die Organisation Eichorich ist vom Oberpräsidenten verboten worden. Die Lage in Ostpreußen ist vollkommen ruhig. Die Russen respektieren die deutsche Grenze durchaus. Es sind bisher keinerlei Grenzverletzungen vorgekommen. Die vom Bund verfassungstreuer Ostpreußen herausgegebene Nachricht, Ostpreußen steht vor dem Bürgerkrieg, wird von zuständiger Stelle als Schwindel bezeichnet.

Wieder Herr im Hause.

WTB. Allenstein, 16. August. Der deutsche Reichs- und Staatskommissar Freiherr von Gayl hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die interalliierte Kommission hat heute die Verwaltung des Abstimmungsgebietes an das Deutsche Reich und Preußen zurückgegeben. Mit dem heutigen Tage treten daher alle Reichs- und Staatsbeamten wieder in ihre Zuständigkeit ein. Der Kreis Oleßko fällt an den Regierungsbezirk Gumbinnen zurück. Von heute an gelten die Gesetze und Verordnungen des Deutschen Reiches

Allenstein, 16. August. (Drahtnachricht.) Vormittags 11 Uhr verabschiedete sich die Interalliierte Kommission von den hiesigen Behörden. Nach der Uebernahme der Verwaltung des Regierungsbezirkes Allenstein und des Kreises Oleßko durch den Reichs- und Staatskommissar Freiherrn v. Gayl führte dieser in einer Ansprache aus, man werde nicht vergessen, daß die Interalliierte Kommission sich unter den schwierigsten Verhältnissen bemühte, die Verwaltung und die Abstimmung unparteiisch und gerecht zu leiten, und daß auch die interalliierten Truppen bemüht waren, diesem Beispiel zu folgen.

Die sächsischen Pläne hinsichtlich des Kohlenbergbaues.

Berlin, 16. August. (Eigene Drahtnachricht.) Auf eine Anfrage im Reichstag hin hat das Reichswirtschaftsministerium eine Anfrage an das sächsische Wirtschaftsministerium über seine Pläne hinsichtlich des Kohlenbergbaues gerichtet und darauf die Antwort erhalten, daß die Frage einer besonderen gesetzlichen Regelung der Verstaatlichung des Kohlenbergbaues erörtert worden ist, daß aber die sächsische Regierung zurzeit davon Abstand genommen hat, diesen Plan weiter zu verfolgen.

Löbau von den Bolschewisten genommen.

Königsberg, 16. Aug. (Eigene Drahtnachricht.) Löbau ist von den russischen Truppen genommen worden. Ihr Vormarsch geht auf Graudenz. Die Bolschewisten finden von Seiten der Polen nur noch geringen Widerstand, da die Polen nach zuverlässigen Meldungen nur noch über geringe Truppenmassen im polnischen Korridor verfügen.

Die Russen 20 Kilometer vor Warschau.

Königsberg, 14. August. (Eigene Meldung.) Plock ist von den Bolschewisten genommen worden. Die Roten Truppen haben ihre Soldaten bis auf 20 Kilometer an Warschau herangeschoben.

Vierfacher Mord.

Berlin, 16. August. In dem Dorfe Zernitz bei Neustadt an der Dosse wurden gestern der Chausseearbeiter Strogali und seine zwei Söhne im Alter von 27 und 13 Jahren mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden, während seine 25jährige Tochter mit zerschnittener Kehle tot dalag. Nach dem „Lokal-Anzeiger" wurde der Nachtwächter des Ortes unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet, während nach der „Montagspost" ein dritter Sohn unter dem dringenden Verdacht des Vater- und Geschwistermordes verhaftet wurde. Ein der Mittäterschaft verdächtiger Hausfreund des beschuldigten Sohnes in Kyritz wurde festgenommen.

und eine meisterhafte Form. Ich nenne den stillen, feinen Poeten und witzigen Satiriker Hugo Salus, vor allem zwei, die mir so recht das Bild der ärztlichen Sänger darzubieten scheinen: das ist F. W. Weber, der wackere Minnesänger, der edle Menschenarzt, dem sein ländliches Berufsleben eine Quelle reichster poetischer Erholung war:

Oft wenn ich nachts durch Busch und Berge ritt,
Getaner Arbeit froh, auf stiller Straße,
Erquoll mir Reim auf Reim, und fast im Maße
Des Verses klang des Schimmels munterer Schritt.

Und das ist ferner Richard von Volkmann (Leander), der bedeutende Chirurg, der Erzähler köstlicher Märchen, der innige Liebeslyriker und der Sänger holder Troubadourballagen. Volkmann, dessen Vater bereits ein tüchtiger Arzt und Gelehrter war, wurde am 17. August 1830 zu Leipzig geboren. Er trat in die Fußstapfen seines Vaters und wurde ein geschätzter Chirurg und Hochschullehrer in Halle. In den Feldzügen von 1866 und 1870/71 entwickelte er eine großartige Tätigkeit auf dem Gebiet der operativen Kriegschirurgie, die ihm die Verleihung des erblichen Adels eintrug. In den langen Wochen der Belagerung von Paris gab dem Generalarzt die Sehnsucht nach Weib und Kind, die er in der Heimat zurückgelassen, seine prächtigen Träumereien an französischen Kaminen, die zu dem Allerschönsten gehören, was deutscher Märchensinn gedichtet hat. Von seiner Liebe zu den Seinen legen seine Liebeslieder Zeugnis, die der beglückte Mann der Braut wie der Gattin und der Mutter geweiht hat. Mit F. W. Weber teilt er die romantische Neigung zu der Liedkunst des Mittelalters: seine Troubadourlieder sind Nach- und Neudichtungen eines ritterlichen Herzens, eines Frauenlob, der aus dem Wunderbronnen provenzalischen Minnesanges getrunken hat.

Leander hat nicht Bände voll Lyrik gedichtet, seine bei Breitkopf und Härtel in Leipzig 1899 herausgekommenen Sämtlichen Werke füllen einen Band von nicht 400 Seiten; dafür steht auf ihnen keine Erzählung, kein Lied, keine Ballade, kein Spruch, die nicht eines Meisters edler, gereifter Kunst entströmt wären. Leanders Tag ist noch nicht gekommen. Wohl haben seine Märchen-Träumereien schon Tausende entzückt, aber seine Lyrik, unter der sich Stücke würdig eines Storm und Mörike finden, ist noch nicht nach ihrem Werte gekannt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200817014/fragment/page=0003

Sport der „Saale-Zeitung".

Die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften.

Die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften, die am Sonnabend und Sonntag in Dresden zum Austrag kamen, boten hervorragenden Sport. Die Sensation des Tages war, daß vier neue deutsche Höchstleistungen geboten wurden, und zwar im Speerwerfen, im 5000-Meter-Laufen, 100-Meter-Lauf für Damen und 4×100-Meter-Staffel für Damen. Mitteldeutschland schnitt in diesen Kämpfen recht kläglich ab. 4 Plätze war alles, was für den V. M. B. V. gerettet werden konnte. Selbst Graßmann, der doch kürzlich die 5000 Meter in einer so hervorragenden Zeit gelaufen war, wurde nur Zweiter, obwohl die Zeit des Siegers 31 Sekunden schlechter war als seinerzeit an den Mitteldeutschen Meisterschaften. Meißner gab im 800-Meter-Lauf das Rennen auf. Am erfolgreichsten war der V. M. B. und Süddeutschland. Die genauen Ergebnisse sind:

100 Meter: 1. Rau S. C. Charlottenburg in 10,7 Sek., 2. Mäulen Eintracht Frankfurt; 3. Dünker S. C. Charlottenburg. 400 Meter: 1. Erler St. Georg Hamburg in 52 Sek.; 2. Leber München 1860; 3. Amberger F. B. Karlsruhe. 1500 Meter: 1. Köppke Zehlendorf T. u. Sp. V. 1888 in 4:16; 2. Bedart Düsseldorf; 3. Ernst Berlin. 10000 Meter: 1. Vietz Berlin 1850 in 34:5; 2. Blankenburg I Berlin 1850; 3. Eisiek Chemnitzer B. C. 110-Meter-Hürdenlaufen: 1. Kämmerer Berliner Turnersch. in 16,7 Sekunden; 2. Bell S. C. Charlottenburg (derselbe Schmid München distanziert, da mehr als zwei Hürden umgeworfen). 4mal 100-Meter-Staffel: 1. S. C. Charlottenburg in 43,1 Sek.; 2. Eintracht Frankfurt; 3. Berliner Sporttlub. Weitsprung: 1. Hornberger T. V. Kreuznach mit 7,03 Meter; 2. Hoffmann V. f. B. Leipzig mit 6,58 Meter; 3. Holz Charl. T. G. mit 6,53 Meter. Stabhochsprung: 1. Gami München 1860 mit 3,50 Meter; 2. Fricke Hannover mit 3,50 (durchs Los entschieden); 3. Lehninger Teutonia Berlin 3,40 Meter. Diskuswerfen: 1. Grafwallner M. T. B. München 1867 mit 40,84 Meter; 2. Jungehenn Kassel mit 39,58 Meter; 3. Rieker Stuttgarter Kickers mit 37,21 Meter. Kugelstoßen: 1. Halt München 67 mit 12,63 Meter; 2. Geyer München 1860 mit 12,54 Meter; 3. Rieker Stuttgarter Kickers mit 12,29 Meter. Dreikampf (Diskuswerfen, Weitsprung, 200 Meter): 1. Holz I S. C. Charlottenburg 302 P.; 2. Baaske Prussie Samland Königsberg 288¾ P.; 3. Löich V. f. B. Leipzig 287¼ P. 100 Meter für Damen: 1. Frl. Kießling München 1860 in 13 Sek. (neuer Rekord); 2. Frl. Dünker Düsseldorf; 3. Frl. Cron Frankfurt. Weitsprung für Damen: 1. Frl. Kießling mit 5,24 Meter; 2. Frl. Rädler München 1860 mit 4,66 Meter; 3. Frl. Bauer München 1860 mit 4,91 Meter.

Leider gab es auch einige grobe Disziplinlosigkeiten, die nicht unerwähnt bleiben dürfen. Die Leitung hatte verfügt, daß im Kugelstoßen und Diskuswerfen nur zwei Versuche gestattet werden sollten. Die Teilnehmer protestierten geschlossen dagegen und erschienen einfach nicht am Start. Die D. S. B. f. A. ließ aber nicht mit sich spaßen, sondern verhängte über die 15 Teilnehmer eine vierteljährliche Disqualifikation. Betroffen davon sind: Schulz, Abraham und Paulsen (Berlin), Lösch und Hauptmann (Leipzig), Luther (Halle), Jungehenn (Kassel), Steer (Dortmund), Buchmeister (Münster), Geier, Grafwallner und Söllinger (München), Rieker (Stuttgart), Ploch (Breslau) und Mehlhoje (Dresden).

Tennis in Bad Nauheim.

Auch in diesem Jahre rüstet Bad Nauheim wieder zu einem Turnier, dem man aller Voraussicht nach denselben glänzenden Erfolg prophezeien kann wie im vorigen Jahre. Das letztjährige Turnier war nach einstimmigem Urteil aller Teilnehmer wohl das erfolgreichste und schönste Wäderturnier der Saison. Diesen Ruf wird Bad Nauheim auch in diesem Jahre Ehre machen. Die Plätze sind in geeigneter Verfassung und auf Grund der letztjährigen Erfahrungen sind manche wertvolle Verbesserungen angebracht, indem einige Bäume entfernt wurden und eine zweite Zuschauertribüne gegenüber der schon vorhandenen gebaut worden ist. So wird man Vor- und Nachmittag bei allen Bedingungen eine Auswahl von Plätzen mit bestem Licht haben. Die Turnierleitung, die wieder in den Händen von Hauptmann Nonn liegt, hat erstklassiges Ballmaterial beschafft, so daß auch in dieser Beziehung alle Grundlagen für erstklassigen Sport geschaffen sind.

Radsport im Reiche.

Den Großen Messepreis in Leipzig gewann Wittig mit 95,910 Kilometer gegen Bauer, der knapp 1 Kilometer zurücklag, und Wiedemolen. Den Großen Preis von Dresden gewann Rütt gegen Stabe und Lorenz. Der Große Preis für Steher wurde eine Beute Saldows vor Thomas. Das Radrennen in Treptow sah Wißmann als Sieger. Zweiter wurde Naujokat. Das Hauptrennen in Breslau wurde von Ebert (Leipzig) gewonnen, der Aberger und Kuschtow sicher hielt. Der Große Straßenpreis vom Rhein, der im Rahmen der Großen Rheinischen Sportwoche gefahren wurde, sah in der Berufsfahrerklasse Hulchke in 10:41,40 St. siegreich. In der Herrenfahrerklasse siegte Sachs (Schweinfurt) in 10:51,25 St. Den Großen Straßenpreis von Chemnitz über 150 Kilometer gewann Oelmann (Chemnitz). Die Fahrt rund um Vegilda gewann Wötcher (Bergen). Die Fahrt rund um die Hainleite wurde von Ohme (Nordhausen) gewonnen.

Rennen zu Köln.

Zweiter Tag.

Habenichts-Rennen (17 000 Mark, 1200 Meter): 1. Wellenschaum (Zimmermann), 2. Aar (Tholl), 3. Marmonie (Meuler). Tot.: Sieg 32, Platz 18, 15, 21 : 10. Ferner liefen: Geißler, Bekassine, Zori Daphne.

Plauftrumpf-Rennen (Verkaufsrennen, 25 000 Mark, 1600 Meter): 1. Ubli (Kübl), 2. Fema, 3. Bertalda (Meuler). Tot.: Sieg 65, Platz 35, 30 : 10. Ferner liefen: Biedermann, Heimfehr.

Turmfalke-Ausgleich (25 000 Mark, 1400 Meter): 1. Herzkirsche (Brown), 2. Sultana (Zimmermann), 3. Pandur (Meuler). Tot.: Sieg 17, Platz 10, 11, 11 : 10. Ferner liefen: Magnas, Ballon, Martenburg, Pläswis, Colombine.

Rheinisches Zuchtrennen (30 000 Mark, 1000 Meter): 1. Favorita (Korb), 2. Omen (Schmidt), 3. Doulschka (Zimmermann). Tot.: Sieg 40, Platz 15, 12 : 10. Ferner lief: Abendsturm.

Kirchenr-Jagdrennen (17 000 Mark, 3400 Meter): 1. Freia II (Gerteis), 2. Behmlinde (Szmenny), 3. Kapitano (Kübl). Tot.: Sieg 88, Platz 45, 28 : 10. Ferner liefen: Fellenfest, Sirene, Wendula.

Saphir-Ausgleich (25 000 Mark, 2900 Meter): 1. Luise (Wodke), 2. Nauhschütz (Reis), 3. Cassierer (Kübl). Tot.: Sieg 133, Platz 27, 13, 22 : 10. Ferner liefen: Emilius, Segantini, Treuberz Arras II, Sandschack.

Diamant-Hürdenrennen (25 000 Mark, 2900 Meter): 1. Harlekin (Blume), 2. Retter (Cataruzza), 3. Mentor II (Bauer). Tot.: Sieg 16, Platz 14, 17 : 10. Ferner liefen: Füzesgyarmant, Tradition.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Zuckermarkt.

Nh. Der Verkehr an den deutschen Rohzuckermärkten ebbt immer mehr ab, und Geschäfte sind kaum noch zu verzeichnen. Die Rohware, die aus der vorjährigen Rübenernte noch vorhanden ist, hat inzwischen ihren Weg in die Raffinerien gefunden, die mit der Aufarbeitung des Rohzuckers größtenteils auch bereits fertig geworden sind. Am 1. September beginnt das neue Betriebsjahr. Irgendwelche neuen Maßnahmen oder auch nur Beschlüsse in bezug auf die Bewirtschaftung des Zuckers im Betriebsjahr 1920/21 sind während der Berichtswoche nicht in Erscheinung getreten. Inzwischen hat die letzte Umfrage nach dem Umfange des diesjährigen Anbaues von Zuckerrüben im Deutschen Reiche stattgefunden. Aus den Antworten der Zuckerfabriken ergibt sich für das Deutsche Reich ein Zuckerrübenanbau in Höhe von 278,652 Hektar, gegen 261,639 Hektar im Vorjahre. Es sind also diesmal 17,013 Hektar Zuckerrüben mehr angebaut worden als 1919. Prozentual ausgedrückt, stellt das einen Mehranbau von 6½ Prozent dar. Sehr verschieden ist der Anbau in den einzelnen Staaten. Einen Mehranbau weisen auf: Thüringen 66,0, Mecklenburg 27,0, Württemberg und Baden 11,8, Preußen 5,7, Anhalt 5,1, Braunschweig und Hessen-Darmstadt je 2,8 und Bayern 0,1 Prozent. Einen Minderanbau weist auf: Freistaat Sachsen mit 8,7 Proz. Da die zu Felde stehende Ernte recht vielversprechend ist, kann für das kommende Betriebsjahr gegenüber dem ablaufenden, das eine sehr geringe Erzeugung brachte, mit einer bemerkenswerten Erhöhung der Zuckererzeugung gerechnet werden.

Am Raffinademarkte kam es zeitweise zu lebhafteren Geschäften, durch Abrufe für Rechnung der Gemeindeverwaltungen, die bisher mit der Vorlegung ihrer Bezugsscheine noch im Rückstande geblieben waren. Neue Aufträge sind nur in geringem Umfange zu verzeichnen gewesen. Die Ablieferungen gingen im allgemeinen glatt vonstatten, wenn sie auch verschiedentlich durch die nicht sehr günstigen Wasserverhältnisse der Flußläufe und Kanäle etwas beeinträchtigt wurden. Inzwischen sind in verschiedenen Gemeinden die Sonderverteilungen von Auslandszucker an die Haushaltungen in Gang gekommen. Es wird zu erhöhten Preise (durchschnittlich 7¾—7½ Mk. für das Pfund) auf den Kopf der Bevölkerung ½ Pfund abgegeben. Allgemein dürfte diese Zuteilung erst im September vor sich gehen. Besonders freudig wird die Maßnahme kaum begrüßt werden, sumal es noch nicht feststeht, ob diese Verteilung nicht schließlich eine Beschneidung der Zumeisung von Inlandszucker nach sich zieht.

Die Entwicklung der Zuckerrüben, deren Ernte bereits in der ersten Hälfte des nächsten Monats beginnen dürfte, falls nicht von neuem Landarbeiterstreiks auftreten, ist auch während der Berichtswoche von der Witterung wieder außerordentlich begünstigt worden. Besonders nimmt jetzt der Zuckergehalt rasch zu, und die Rüben nähern sich dem Reifeprozeß, durch den der in den Blättern enthaltene Zucker in die Wurzeln gezogen wird.

Zur Zementbewirtschaftung

teilt das Reichsarbeitsministerium mit. Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, daß der Reichsarbeitsminister eine Verfügung erlassen habe, wonach die Zwangsbewirtschaftung für Zement aufgehoben sei, daß aber für eine derartige Verfügung nicht das Reichsarbeitsministerium, sondern das Reichswirtschaftsministerium zuständig gewesen wäre. Diese Nachricht ist irrig. Die Zwangsbewirtschaftung für Zement ist nicht aufgehoben. Der Reichsarbeitsminister hat nur verfügt, daß vorläufig bis auf weiteres die Abgabe von Zement, Kalk und Ziegeln für Wohnungsbauten auch ohne die Freigabebescheine erfolgen darf, die seinerzeit durch Erlaß des Reichskommissars für des Wohnungswesen vom 24. Februar 1920 vorgeschrieben worden sind. Eine derartige Anordnung gehört zur Zuständigkeit des Reichsarbeitsministeriums, da dieses die Geschäfte des früher damit befaßten Reichskommissars für das Wohnungswesen nach dem 1. April 1920 in vollem Umfange übernommen hat.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 16. Aug. Das Geschäft an der Börse war heute nicht besonders lebhaft und die Kurse hielten sich nicht einheitlich, doch war die Grundstimmung als ziemlich fest zu verzeichnen. Spezialwerte hatten bei mäßigen Kursschwankungen stillen Verkehr. Das Interesse vereinigte sich immer wieder auf deutsche Petroleumaktien. Stärker traten die Kursschwankungen am Montanmarkte hervor, wo wesentliche Kurssteigerungen wie bei Hoesch, Rombacher und späterhin Bochumer auch ebensolchen Rückgängen bei Harpener und Rheinische Braunkohlen-Aktien gegenüberstanden. Durchweg feste Haltung zeigten aber chemische, Elektro- und Kaliaktien, von denen namentlich die letzteren stärker im Kurse anziehen konnten. In Schiffahrtswerten ist das Geschäft unter Realisierungen wieder stiller geworden. Bemerkenswert fest lagen noch Gebr. Röhler, Hirsch Kupfer und Köln-Rottweiler. Von Valutawerten haben sich besonders Baltimore. Von Rentenwerten erhöhten mexikanische Anleihen und von diesen besonders Tehuantepec ihren Kursstand ganz wesentlich auf die angeblische Wiederaufnahme des Zinsendienstes.

Devisenkurse.

Berlin, 16. August

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Berücksichtigung vom vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

	Heute Geld	Heute Brief	Gestern Geld	Gestern Brief
Amsterdam Rotterdam	1536 50	1539,50	1533,50	1536,50
Brüssel-Antwerpen	359,65	360,35	357,65	358,35
Christiania	704,30	705,70	694,30	695,70
Kopenhagen	705,30	706,70	699,30	700,70
Stockholm	962,00	964,00	959,00	961,00
Helsingfors	142,85	143,15	143,85	144,15
Italien	229,75	230,25	230 25	230,75
London	168,80	169,20	168,80	169,20
New York	46,65	46,75	46,57½	46,67½
Paris	337,65	338,35	336,15	336,85
Schweiz	774,20	775,80	774,20	775,80
Spanien	699,30	700,70	696,80	698,20
Wien (alles)	22,37	22,43	22,57	22,63
(Deutsch-Oest. abgest.)	22,97	23,03	23,07	23,13
Prag	81,65	81,85	80,40	80,60
Budapest	22,07	23,13	22,17	22 23
Bulgarien	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—

Produktenbericht.

Berlin, 16. Aug. Nach einer Auskunft der Reichsgetreidestelle kann Hafer bis zum 26. August nicht nur aus den alten Vorräten des Händlers verkauft werden, sondern dieser kann auch neu kaufen und verkaufen und bis zum 2. September abliefern. Aus diesem Grunde geben auch das Geschäft und die amtlichen Notierungen bis zum 25. August weiter. Die Umsätze waren heute aber wiederum nicht bedeutend. In Oelsaaten waren die Gebote merklich niedriger. In Hülsenfrüchten ist das Geschäft ruhiger. Wetter schön.

Berlin, 16. Aug. Amtliche Notizen. Preis für 1000 Kg. in Mark: Inländ. Hafer loko ab Speicher frei Wagen 2700—2780, loko ab Bahn 2660—2720, sofortige Abladung ab Abladestation 2540—2600—2580. Tendenz fest.

Berlin, 16. Aug. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der A. E. G. wurde beschlossen, der auf den 11. Sept. einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 250 Millionen Mark sechsprozentkumulativer Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht vorzuschlagen. Die Gesellschaft behält sich vor vom 1. Januar 1925 an die Vorzugsaktien mit 115 Prozent einzulösen. Im Falle der Liquidation nehmen sie mit gleichem Prozentsatz am Liquidationserlös teil, das Vorzugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen. Ein Betrag von 175 Millionen soll unverzinslich ausgegeben werden, während der Zeitpunkt der Ausgabe der restlichen 75 Mill. vorbehalten bleiben soll. Von den sofort auszugebenden 175 Mill. wird voraussichtlich nur ein Betrag von 100 Millionen zur Subskription ausgelegt werden. Der Mehrbetrag wird von inländischen Subskriptions-Instituten zur festen Kapitalanlage übernommen.

Interessengemeinschaft im Metallhandel. Zwischen der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M., der alten Hamburger Metallfirma S. Elkan & Co. und der Rawack & Grünfeld A.-G. in Charlottenburg wurde unter Einbeziehung einer Verkaufsvereinigungsgesellschaft eine Interessengemeinschaft abgeschlossen. Hierzu ist zu bemerken, daß die Rawack & Grünfeld A.-G. bereits seit längerer Zeit zu einem Drittel an der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. beteiligt war. Die Metallfirma S. Elkan & Co. ist in letzter Zeit durch kommanditistische Beteiligung in eine engere Verbindung eingetreten und hat sich jetzt mit der Metallgesellschaft vereinigt. Es ist zu begrüßen, daß die Interessengemeinschaft Gelegenheit gegeben worden, um gemeinsame Verfrachtungsgelegenheiten besser ausnutzen zu können.

Die Maschinenfabrik Ceres Aktiengesellschaft in Liegnitz beschloß in ihrer Aufsichtsratssitzung, wegen vollständiger Absatzstockung den Fabrikbetrieb spätestens am 21. August gänzlich einzustellen.

Die elsässische Kaliproduktion. Die elsässischen Kaligruben, deren Schicksal sich demnächst entscheiden wird, haben im vergangenen Jahre 1 600 000 To. Sylvinit produziert, von denen die Hälfte in Frankreich verbraucht wurde. Es werden große Anstrengungen unternommen, um die Produktion weiter zu steigern. Man schätzt den Ertrag in den nächsten Jahren wie folgt:

	Sylvinit (in To.)	Kali
1920	1 320 000	220 000
1921	2 040 000	340 000
1922	2 340 000	390 000

Im Laufe der ersten 5 Monate d. J. stellte sich der Versand der elsässischen Gruben wie folgt (in To.):

	Jan.	Febr.	März	April	Mai
Sylvinit 12/16	16 039	14 262	13 028	13 967	21 917
Sylvinit 20/22	6 782	7 227	11 983	4 966	5 854
Chlorcalcium	2 093	2 138	1 422	673	1 066

Inzwischen hat eine weitere Steigerung des Versands stattgefunden und die Gruben verladen gegenwärtig ein tägliches Minimum von 200 Waggons, die einem monatlichen Versand von 8000 To. Kali gleichkommen.

Stand der Zuckerrüben. Nach dem Wochenbericht von F. O. Licht ergibt sich ein Durchschnittsgewicht der Rüben mit Blättern von 877 Gramm gegen 690 Gramm zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Das Durchschnittsgewicht der Rüben ohne Blätter wurde auf 327 Gramm (i. V. 242 Gramm) und der Zuckergehalt auf 14,70 (12,45) Prozent festgestellt.

Aus der Hefeindustrie. Der Geschäftsgang beim Hefeverband ist in letzter Zeit nicht befriedigend und der Absatz verhältnismäßig gering. Der Grund liegt vor allem in dem Mehlmangel, der dadurch noch verstärkt wird, daß die Bäcker gegenwärtig keine Gelegenheit haben, sich Auslandsmehl zu beschaffen. Es wird allerdings für den Herbst mit einer Besserung in der Mehlversorgung gerechnet. Eine Ermäßigung der Hefepreise sei nicht zu erwarten. Der Hefeverband läuft mit dem Ende des Monats September ab, doch hat die Regierung die Absicht, eine weitere Verlängerung vorzunehmen.

Deutsche Maiskäufe. Wie gemeldet wird, hat eine große argentinische Gesellschaft eine halbe Million Tonnen Mais nach Deutschland verkauft. Außerdem soll eine bedeutende holländische Firma Deutschland eine Million Tonnen Mais verkauft haben.

Berliner Börse

vom 16. August 1920

(Telegramm.)

Deutsche Werte:		Chem. Griesheim . .	303,00
4½% Dtsch. Schatzsch VI—IX . .	73,50	Chem. Heyden . . .	338,00
5% Dtsch. Reichsanl.	79,50	Consolidation Scnalk	696,00
4% „ „	68,30	Cröllwitzer Papierfbk	277,75
3½% „ „	58,75	Daimler Motoren . .	210,75
3% „ „	60,25	Deutsche Luxemburg	302,75
4% Preuß. Konsols.	65,70	Deutsche Treuhandgesellschaft . . .	835,00
3½% „ „	57,50	Deutsche Erdöl . . .	2005,00
3% „ „	53,10	Deutsche Gasglühl. .	4850,00
4% Cherl. Stadtanl. 89/99	99,00	Deutsche Kali . . .	424,00
4% Magdb. Stadtanl. 91/06	—	Deutsche Waffen und Mun.	415,25
4% Sächs. Neulandsch Pfdbl.	100,00	Donnersmarckhütte.	436,00
4% Preuß. Centr. Bod. Pfdbl.	9 ,10	Döring & Lehrmann	149,50
4% Preuß. Hyp. Bk. Pfdbl. 1911 . . .	98,25	Dürrkoppwerk . . .	451,00
4½% Dess. Gas Oblig.	99,00	Engelhardt-Brauerei	252,00
4½% Dessauer Gas Obl.	96,75	Elberfelder Farben .	400,00
Ausländ. Werte:		Felten & Guillaume .	419,75
4% Oesterr. Kronenrente	23,25	Gasmotoren Deutz .	189,00
4% Unger. Goldrente	52,00	Gebhard & Co. . .	—
4% Unger. Kronenrente	26,50	Gebhard & König .	254,00
Eisenbahn-Aktien:		Gelsenkirchen Berg.	314,36
Halberst.-Blankenb.	70,00	Glauziger-Zuckerfbk	474,00
Halle-Hettstedter . .	—	Hallesche Maschfbk.	510,00
Schantungbahn . .	701,00	Hann. Masch. . . .	350,00
Allg. Lokal-Str. . .	96,00	Harpener Berg . .	370,00
Gr. Berl. Str. . . .	128,75	Hasper Eisen . . .	580,00
Magdeburger Str.-B.	150,00	Hirsch Kupfer . . .	280,00
Prinz-Heinrich-B. .	—	Höchster Farbwerke	360,00
[illegible]		Hoesch Eisen u. Stahl	425,00
Schiffahrts-Aktien:		Hohenlohe Werke .	235,00
Hambg. Paketfahrt .	154,12	Humboldt Masch. .	170,00
Hambg. Südamerika	236,00	Ilse Bergbau . . .	418,00
Hansa Dampfschiff. .	292,00	Kahla Porzellan . .	405,00
Nordd. Lloyd	174,87	Kaliw. Aschersleben	415,00
Bank-Aktien:		Körbisd. Zucker-Akt.	402,00
Bank f. Thür. . . .	159,00	Kyffhäuserhütte . .	200,00
Berl. Handelsges. . .	206,00	Lahmeyer & Co. . .	199,75
Commerz-Diskontobank	160,00	Lauchhammer . . .	—
Darmstädter Bank .	142,00	Laurahütte	350,25
Dessauische Landesbank	—	Linke & Hofmann .	398,00
Deutsche Bank . .	264,75	Ludwig Loewe & Co.	283,00
Diskonto-Comm. . .	197,50	Lothringer Hütte . .	325,00
Dresdner Bank . .	162,37	Mannesmannröhren	429,00
Leipzig. Credit-Anst.	153,00	Masch.-Fabr. Buckau	240,00
Mitteld. Kreditbank	141,87	Obersch. Eisenb.-Bd.	248,50
Mitteld. Privatbank	155,00	do. Cons. Hag. .	272,75
Nationalbank . . .	149,00	do. Kekswerke.	419,00
Oesterr. Kredit . .	79,75	Orenstein & Koppel .	280,00
Reichsbank	148,00	Phönix Berg . . .	449,75
Industrie-Aktien:		Rhein. Metall-Vorz. .	286,00
Schultheiss-Brauerei	239,00	Rhein. Stahlwerke .	375,50
Akt. f. Anilin . . .	355,00	Riebeck. Montan . .	378,50
Allgem. Elektr. Ges.	305,00	Rombacher Hütten .	294,25
Ammendorfer Papierfabrik	659,00	Rositzer Braunk. . .	412,00
Anhalter Kohlenw. .	292,00	Rositzer Zucker . .	240,00
Annaberger Steingut	378,00	Sangerhäuser Masch.	430,00
Badische Anilin . .	460,00	Hugo Schneider A.-G.	245,00
Bergmann Elekt. Akt.	247,75	Schuckert & Co. . .	210,00
Berl. Masch.-Bau . .	257,00	Siemens & Halske .	255,00
Bismarckhütte . . .	241,00	Stettiner Cham. . .	314,50
Bochumer Gußstahl	458,00	Stettiner Vulkan . .	251,50
Chem.-Fabr. Buckau	397,00	Stollberger Zinkh. .	320,00
		Strals. Spielkarten	360,00
		Thale-Eisenhütte . .	524,00
		Triptis Porzellan . .	244,00
		Türk. Tabakregie . .	—
		Ver. Köln-Rottweiler	304,50
		Ver. Glanzstoff . . .	1155,00
		Wegelin & Hübner .	165,00
		Werschen-Weißenfelser Braunk. . . .	325,00
		Westeregeln Alkali .	710,00
		Wittener Gußstahl .	800,00
		Wrede Mälzerei . . .	145,00
		Zeitzer Masch. . . .	515,00
		Zellstoff Walthof . .	348,75
		Otavi-Minen	775,00

Tendenz: fest.

Leipziger Börse.

Leipzig, den 16. August 1920.

Hallesche Zucker-Raffinerie	261,00
Leipziger Melzfabrik, Schkeuditz . . .	135,00
Landwirtsch. Masch. Zimmermann. Halle	156,00
Mansfelder Gewerkschaft	426,00
Portland, Zementfabrik Halle	160,00
Prehlitzer Braunkohlen	1450,00
Priorit.	—
. . . . .	—

Verantwortlich f. d. polit. Teil: Gustav Jacob-Margella; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Feuilleton, Unterhaltungsbeilage: Martin Feuchtwanger; Vermischtes, Sport usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Hans Wildt. Verlag: Saale-Zeitung, G. m. b. H., Halle. Druck: Zeitungsverlag und Druckerei Otto Hendel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200817014/fragment/page=0004